Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 12 (1913)

Artikel: Schmutz und Hygiene
Autor: Klinger, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749631

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lange und so tief wirken; nichts konnte so sehr auf Denken und Fühlen für das ganze Leben abfärben.

* * *

Und da kommt man nun mit dem „unverdorbenen“ Volk und seinem natürlichen Empfinden und möchte es zum Richter in Kunstsachen erheben. Wo doch auf der Hand liegt, dass nur ganz hervorragende Veranlagung oder gute häusliche Kunstpflege oder strenge Arbeit an sich selbst dazu führen kann, um die Seele nach einer solchen Durchtränkung mit dem elendesten Schund wieder zu natürlichem Empfinden zu führen.

Unverdorben empfinden kann am Ende ein gescheiter Analphabet, wie man sie etwa in italienischen Dörfern findet, der zeitlebens kein schlechtes Bild gesehen hat. Aber ein Volk, das in seiner Jugend solches Kunstgift zu schmecken bekam, das dann später durch traurige Reklameerzeugnisse, wie sie heute endlich etwas seltener werden, gefüttert wurde; ein Volk, das die Kunstausstellungen mit dem Gefühl besucht, alles besser zu verstehen, da es ja aus der Schule weiß, wie man über Bilder spricht; ein Volk, das ganz und gar die natürliche Gabe verloren hat, sich in Kunstwerke einzufühlen, das stelle man uns nicht länger als das Maß aller künstlerischen Dinge hin.

ZÜRICH ALBERT BAUR

□□□

SCHMUTZ UND HYGIENE

Der Aufsatz über „Schmutz“ von Fritz Müller veranlasst mich zu folgenden Bemerkungen: Sicher ist der humorvolle Ansturm gegen die übertriebene Bazillenfurcht gewisser Kreise eine gesunde Reaktion, die uns nur angenehm sein kann. Auch die Auswüchse des Reinlichkeitsfanatismus sind zu bedauern, namentlich wenn ihnen die Schönheit eines altersgrauen Kunstdenkmals zum Opfer fällt. Es scheint uns aber notwendig, zwischen Schmutz und Schmutz zu unterscheiden.

Vieles, das im gewöhnlichen Sprachgebrauch als Schmutz bezeichnet wird, ist vom hygienischen Standpunkte aus vollständig harmlos und wird meist aus erzieherischen, ästhetischen oder anderen Gründen bekämpft. Hierher gehören die Flecken in einem Schulhefte, die Erde an den Händen spielender Kinder usw. Davon muss aber reinlich geschieden werden, was der Hygiene als schmutzig gilt; hierher muss alles, was unter Umständen Krankheiten zu übertragen oder zu erzeugen vermag, gerechnet werden,

wie die Abfälle des menschlichen und tierischen Körpers, faulende oder in Zersetzung begriffene Stoffe des Tier- und Pflanzenreiches etc. Wir wissen, dass solcher „Schmutz“ immer große Mengen von Bakterien enthält, unter denen krankheitserregende Arten sich vorfinden können. Diesen Schmutz werden wir selbstverständlich überall, wo wir ihn antreffen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unschädlich zu machen suchen.

Wenn Fritz Müller auch diese Art von Schmutz als bedeutungslos hinstellt, so müssen wir dem entschieden entgegentreten. Ein jeder weiß, welchen Rückgang die Infektionskrankheiten durch die planmäßige Bekämpfung des Schmutzes in den Kulturstaaten erfahren haben. Die Bazillenfurcht ist nur dank den streng durchgeführten sanitarischen Verfügungen in unseren Ländern unbegründet geworden, während sie anderwärts noch ganz berechtigt ist. Fritz Müller erwähnt einige scheinbar wissenschaftliche Tatsachen, welche im Leser Zweifel an dem Wert dieser hygienischen Maßnahmen erwecken müssen. Der von Pettenkofer gemachte Versuch mit Cholerabazillen nahm allerdings einen ganz anderen Verlauf. Pettenkofer und sein Assistent Emmerich wollten die von ihnen vertretene Meinung beweisen, dass die Choleravibrionen allein nicht ausreichen, den Symptomenkomplex der Cholera hervorzurufen. Sie nahmen daher nach Neutralisierung des Magensaftes etwas Wasser, in dem eine geringe Menge einer frischen Cholerakultur aufgeschwemmt war. Pettenkoffer erkrankte bloß an heftigen Durchfällen, Emmerich machte dagegen eine schwere Cholerainfektion durch, welche ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Auf diesen Versuch hin die „meisten hygienischen, aufdringlichen Angstregeln nach Pompeji gehen zu heißen“, scheint uns ganz ungerechtfertigt. Und wenn in den Ratschlägen eines napolitanischen Fremdenführers ein komischer Widerspruch auffällt, so mag uns der Mangel an Logik wohl belustigen, sollte uns aber nicht abhalten, beim Trinken von Wasser von fraglicher Reinheit in Italien vorsichtig zu sein. Dass wir schließlich mit jedem Atemzug Millionen Bakterien in unser Inneres aufnehmen, ist nicht richtig; die in unsere Lungen einströmende Luft ist in der Regel keimfrei. Die Vorstellung, dass diese eingeatmeten Bakterien gar zu unserm Leben nötig seien, ist laienhaft und vollkommen haltlos.

Zum Schluss sei nochmals betont, dass wir niemand durch die „epidemische Schmutz- und Bazillenfurcht“ die Freude am Leben vermindern wollen. Die Hygiene scheint uns im Gegenteil berufen, dem menschlichen Leben eine größere Sicherheit und Sorglosigkeit als in vergangenen Jahrhunderten zu geben. Die Übertreibungen einzelner sollte uns nicht verhindern, für die immer weitere Verbreitung der so einfachen, vom normalen Menschen stets als eine Wohltat empfundenen hygienischen Maßnahmen einzutreten.

ZÜRICH R. KLINGER

□□□

KURZE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden unter Verantwortung der Redaktion kurze Notizen über Bücher, Zeitschriften- und Zeitungsartikel erscheinen, die eine spätere einlässliche Besprechung nicht ausschließen. Wir bitten unsere Leser, daran nach Lust mitzuarbeiten. D. R.

Von Walter von Molo[1]) ist der erste Band einer Schillertrilogie „Ums Menschentum“ herausgekommen. Prägnanter hätte der Verfasser den

[1]) Walter von Molo: *Ums Menschentum*, Schuster & Loeffler, Berlin.